

Pulsnitzer Tageblatt

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. W. Mohr. Tagesblatt Pulsnitz, Bezirksanzeiger, Postfach-Konto Dresden 2133, Giro-Konto 145

Wochenblatt, Postkonten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,80 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 RM, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 RM; amtlich 1 mm 30 RM und 24 RM; Reklame 25 RM. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zweiseitiger Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrschorf, Bretznig, Hauswalbe, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Lehmenndorf, Mittelsch, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schiffleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 140

Mittwoch, den 19. Juni 1929

81. Jahrgang

Das Wichtigste

In Nordjapan ist ein Vulkan in Tätigkeit getreten. Ein starkes Erdbeben suchte die Umgebung des Vulkans heim, dem etwa 100 Personen zum Opfer fielen. Der Ausbruch bedrohte auch die Stadt Hokodate. Innerhalb eines Tages schätzten etwa 3000 Personen vor dem Ausbruch des Vulkans. Die Regierung hat Hilfe entandt.

Nach weiteren Meldungen aus Wellington ist die Zahl der Todesopfer bei der Erdbebenkatastrophe in Neuseeland auf 15 gestiegen.

Auf Antrag des Demokraten Lydings (Amerika) wurde im Senat eine Entschließung angenommen, in der Präsident Hoover aufgefordert wird, eine Weltkonferenz über die Abklärung der See, zu Lande und in der Luft einzuberufen.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Pulsnitzfahrt des Kirchengemeindebundes Klosssch.) Am vorigen Sonntagabend luden die Posamenten des Kirchengemeindebundes Klosssch. von unserem Pulsnitzer Kirchturme herab die über 200 Teilnehmer einer Ramenz-Pulsnitzfahrt in unser Gotteshaus ein zu einer Feierstunde. Unter der treulichen Leitung des Herrn Pfarrers Brehm wurde der vorzüglich geduldet Posamentenchor ernste Weisen geistlicher Volkslieder und Choräle zu Gehör zu bringen. Noch einige blühende Gemeindeglieder waren erschienen und erwiderten sich an den machtvollen Altären geistlicher Lieder aus Posamentenmund. Auch der Ausklang dieser Kirchengemeindefahrt stand unter dem Zeichen des vorgedachten „Näher mein Gott zu Dir!“. Der Pulsnitzer Pfarrersleiter wies in seiner originell gefassten Ansprache die „Waldhüter aus Klosssch.“ darauf hin, daß „wir Pilger und Bürger sind, die den Weg zum Vaterhaus gehen“. Der Posamentenchor läßt die Worte erklingen: „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh, und unser einziger Hilfsgeistlicher, Herr Pfarrer Brehm aus Klosssch., spricht zu uns von dem Sinne dieser reichhaltigen Abendfeier, die der Kirchengemeindebund nicht missen möchte. In dankbarer Erinnerung an seine Pulsnitzer Zeit, in der eine Sittenspredigt über das Psalmwort: „Befehl dem Herrn deine Wege...“ auf ihn besonderen Eindruck gemacht habe, spielt er mit feinen Bildern die Worte: „Befehl du deine Wege“ von J. S. Bach, tiefes Schweigen, andächtige Stimmung! Schlußgebet des Posamentenchorleiters! Ein Gemeindeglied: „Nun sich der Tag gendit“ beschließt die Feierstunde, die uns erbaute und stärkte. — Die Klossscher waren schon am Nachmittag gekommen. Sie haben im Hotel „Grauer Wolf“ auch heitere Volkswesen auf der Laute vorgetragen und gesungen, und Herr Pfarrer Dittel aus Klosssch. hat dabei eine Erzählung in vogelähnlicher Mundart. Wie gern hätte auch mancher von uns in ihrem trohen Kreise gesessen! Dem Kirchengemeindebunde Klosssch. Helleran sei aber für die kirchliche musikalische Feierstunde aufs herzlichste hiermit gedankt!

(Aus dem Angestelltenrecht.) Aus einem Urteil des Arbeitsgerichts Hamburg, das von der Geschäftsstelle Hamburg des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in einer Arbeitsstreitigkeit für ein Mitglied erstritten wurde, ist folgender Auszug interessant, der besagt, daß eine Kündigung spätestens einen vollen Monat vor Beendigung des Arbeitsverhältnisses ausgesprochen werden muß. — Er lautet: Wenn es in § 67 HGB. heißt, die Kündigungsfrist dürfe nicht weniger als einen Monat betragen, so hat das die Bedeutung, daß zwischen Erklärung und Wirksamkeit der Kündigung immer eine Frist von mindestens einem Monat liegen muß. (Vgl. u. a. Hueck-Nipperdey, Arbeitsrecht 1928, Bd. I S. 266, Loewenberg in Gew. Rfm. Ger. 1926, S. 412). Diese Frist ist gekürzt zum Schutze desjenigen, dem gekündigt wird, einerlei, ob dies der Arbeitnehmer oder der Arbeitgeber ist, und sie muß auf jeden Fall gewahrt werden. Für eine Anwendung der Auslegungen des § 193 BGB. ist demnach gar kein Platz; denn diese Vorschrift spricht nur von dem Ablauf einer Frist, innerhalb derer eine Erklärung abgegeben werden muß.

(Die Kommunalisierungsfrage.) Das Ministerium für Volksbildung gibt bekannt, daß mit Rücksicht darauf, daß die Landesstelle für Gemeinwirtschaft in Dresden in den letzten Jahren eine eigentliche Geschäftstätigkeit nicht mehr ausgeübt hat, die Verordnung über die Kommunalisierungsfrage vom 21. Januar 1921 aufgehoben wird.

Großröhrschorf. (Elektrischer Antrieb der Kirchenglocken.) Am Freitagabend wurde vom Kirchenvorstand der neu beschaffte, von der Herfurter Firma eingebaute elektrische Antrieb der Glocken unserer Kirche übernommen. In bezug auf Stimmung, Reinheit der Tongebung und harmonischem Zusammenklang der Glocken ist gegen früher durch Aenderung der Klöppel und Einfügung von Bronzebolzen in der Klangwirkung eine wesentliche Verbesserung erzielt worden. Die neuzeitliche Anlage beanspruchte einen Kostenaufwand von etwa 6000 Mark.

Ramenz. (Leichenfund.) Beim Räumen einer Aschengrube im Kasernement ist am Montag die Leiche eines

England einer diplomatischen Konferenz abgeneigt

Deutschlands Recht laut Versailler Vertrag: Rheinlandräumung im Januar 1935
Initiativentwurf der Deutschen Volkspartei zum Sofortprogramm — Der Besuch Stresemanns in Paris
Rede Botschafters Dawes in London

London. Die englische Zeitung „Daily Telegraph“ schreibt, daß in offiziellen britischen Kreisen entsprechend den Berichten aus Madrid und Paris von einer vorbereitenden Konferenz der Außenminister Deutschlands und der Verbündeten, die im Laufe dieser Woche in Paris stattfinden soll, nichts bekannt ist. Nachdem Henderson, der englische Außenminister, seinen Urlaub beendet und sein Amt angetreten habe, werde zweifellos ein Gedankenaustausch zwischen London, Paris, Rom, Brüssel und Berlin über den Ort und das Datum einer Konferenz erfolgen, die den Young-Vertrag und die Rheinlandräumung behandeln soll. Eine Konferenz werde hier überhaupt nicht als notwendig erachtet, um zu einem Abkommen über die zu ergreifenden Maßnahmen zu kommen.

Die gewöhnlichen diplomatischen Wege, unterstützt vielleicht durch Aufnahme von Verbindungen zwischen den einzelnen Finanzministerien, dürften genügen. In jenen Kreisen werde jedoch, falls eine Konferenz stattfinden soll, London als der geeignetste Ort bezeichnet. Man hoffe in London, daß keine der verbündeten Mächte auf der Aufrechterhaltung einer dauernden internationalen Kontrolle des entmilitarisierten und geräumten Rheinlands bestehen werde. Im Versailler Vertrag sei für eine Kontrolle über das Jahr 1934 hinaus keine rechtliche Handhabe zu finden. Man könne von Deutschland nicht erwarten, daß es einem solchen Zusatz zu dem Vertrag zustimmen werde.

Die Rede des Botschafters Dawes in London

London, 19. Juni. Botschafter Dawes erklärte in seiner Rede in London: Die lange Zeit, die nach dem Weltkriege verging, bevor ein angemessener Weg für die Kriegsschadigungsverhandlungen gefunden wurde, erklärte sich aus dem Unterschied zwischen menschlichem Urteil und menschlicher Natur. Der Redner zitierte ein Wort Edmund Burkes: „Die Politik sollte nicht nach menschlicher Beweisführung, sondern in Uebereinstimmung mit der menschlichen Natur durchgeführt werden, da die Beweisführung nur einen Teil und keineswegs den größten Teil darstellt.“ Der richtige Weg bestefe darin, ein Abkommen vorzubereiten durch fortgesetzte und einseitige Zusammenarbeit zwischen wirtschaftlichen Sachverständigen und Staatsmännern. Die nutzlosen Lösungsversuche großer Fragen seien nach dem Kriege solange fortgesetzt worden, bis Europa am Rande des wirtschaftlichen und politischen Chaos stand.

Initiativ-Entwurf der Deutschen Volkspartei zum Sofortprogramm?

Berlin, 19. Juni. Nachdem das Kabinett beschlossen hat, das Sofortprogramm zur Reform der Arbeitslosenversicherung auf den Herbst zu vertagen, ist nach dem „Volkswagen“ damit zu rechnen, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei am heutigen Mittwoch in dieser Frage einen Initiativ-Entwurf einbringen wird, der die Vorschläge der Partei für die notwendige Reform der Arbeitslosenversicherung enthalten wird.

Stresemann auf der Heimreise.

„Es lebe Katalanien!“
Barcelona. Außenminister Dr. Stresemann wurde auf der Durchreise in Barcelona auf dem Bahnhof von einer großen Menschenmenge stürmisch empfangen. Als man Rufe hörte „Es lebe das freie Katalanien!“ nahm die Polizei einige Verhaftungen vor. Der deutsche Außenminister besichtigte dann die Ausstellung und fuhr um vier Uhr nach Paris weiter. In der Deutschen Botschaft in Paris soll ein Frühstück stattfinden, zu dem Briand geladen wird. Dr. Stresemann wird am Donnerstag wieder in Berlin einreisen.

Der Besuch Stresemanns in Paris

Paris, 19. Juni. Die Begegnung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann mit dem französischen Außenmin-

ister Briand und dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré in Paris begegnet in Pariser politischen Kreisen großem Interesse. Ueber ihre Tragweite gehen die Auffassungen, soweit die Pariser Presse hierüber Aufschluß gibt, ziemlich auseinander. Der „Temps“ bezeichnet es als einen Irrtum, wollte man in dem Besuche Stresemanns einen Auftakt für wichtige Verhandlungen sehen, die im Anschluß an die Empfehlungen der Finanzsachverständigen notwendig seien. Die Fühlungnahme der drei Staatsmänner könnte in nichts die Verhandlungen beschränken, die mit den anderen in Frage kommenden Regierungen erfolgen sollen, noch irgend eine grundsätzliche Entscheidung über das Verfahren bringen, das für die Regelung der Kriegsschadigungen und für die anderen geplanten politischen Regelungen zu befolgen wäre. Jede Entscheidung auf diesem Gebiet sei nur in vollem Einverständnis mit allen Mächten der Genfer Entschliessung zu treffen. Diese Entscheidungen müßten auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege vorbereitet werden, da man sie bei derart heißen Fragen nicht dem Zufall überlassen dürfe.

Reichstagspräsident Löbe in Warschau

Warschau, 18. Juni. Am Dienstag sind in Warschau der deutsche Reichstagspräsident Löbe, der lettische Landtagspräsident Kalnin und der französische Parlamentarier Locquin als Gäste der polnischen sozialistischen Partei eingetroffen. Zum Empfang war auf dem Hauptbahnhof außer anderen Persönlichkeiten auch der deutsche Gesandte Kaufser erschienen. Banderbelbe befindet sich bereits seit Montag in Warschau. Am Dienstag abend fand im hiesigen Circusgebäude eine große sozialistische Versammlung statt, in der u. a. auch der deutsche Reichstagspräsident sprach.

Keine Entscheidung über Sanierung der Arbeitslosenfürsorge.

Das Reichskabinett berät die landwirtschaftlichen Fragen.
Berlin. In einer Ministerbesprechung beschäftigte sich das Reichskabinett mit den landwirtschaftlichen Fragen. Staatssekretär Heukamp vom Reichsernährungsministerium wurde beauftragt, nach Stockholm zu fahren, um angesichts der Notlage der deutschen Landwirtschaft mit der schwedischen Regierung wegen Beseitigung der Schwierigkeiten zu verhandeln, die sich aus dem deutsch-schwedischen Handelsvertrage für eine Neuregelung der deutschen Agrarwirtschaft ergeben.

Weiterhin nahm das Kabinett zu der Frage der Arbeitslosenversicherung Stellung. Es war der Meinung, daß mit Rücksicht auf die gesamtpolitische Lage, eine Spätsommertagung des Reichstages erfordert, von einer zweimaligen Gesetzesvorlage über die Arbeitslosenversicherung innerhalb so kurzer Zeit abzusehen ist, und die endgültige Reform in dieser Sommertagung zur Verabschiedung gelangen soll. Der vom Reichsarbeitsminister einberufene Ausschuss soll bis Ende Juli seine Arbeiten beenden haben, so daß für die Spätsommertagung der abschließende Gesetzesentwurf vorliegen wird.

200 Millionen Auslandskredit des Reichs?

Berlin. Wie verlautet, sind die Deutsche Bank, die Reichskreditgesellschaft und anscheinend auch Mendelssohn u. Co. bereit, dem Reich einen 200-Millionen-Kredit auf längere Zeit zur Verfügung zu stellen, für den sie sich ihrerseits 50 Millionen Dollar bei ausländischen Geschäftsfreunden verschaffen. Die Verhandlungen sollen so weit gediehen sein, daß mit dem Abschluß in Kürze gerechnet werden kann.

Unklarheiten im Youngplan.

Das Urteil eines internationalen Finanzsachverständigen.
Stockholm. In der schwedischen Zeitung „Svenska Dagbladet“ beschäftigt sich Professor Cassel, der bekannte Sachverständige für internationale Finanzfragen, mit der Neuregelung der Tributfrage. In der Transferfrage sei der Young-Plan sehr unklar gehalten. Auf der einen Seite sei mehrmals von Deutschlands selbständiger und ausschließ-



neugeborenen Kindes aufgefunden worden. Sie war in einem Karton verpackt. Die Untersuchung ist im Gange.

Biskowitz. (Von einer Kreuzotter gebissen.) Auf dem Rückwege von der Schule in Reberschütz gingen Kinder am Sonnabend in der zeitigen Mittagsstunde durch den Wald ihren gewöhnlichen Schulweg. Nichtsahnend trat die Schülerin Bötsche, allerdings barfuß, auf eine Kreuzotter, die sich am Begrabe im Grase sonnte. Sofort sprang das Reptil auf, wickelte sich um das Bein des Kindes und biß es scharf in die Wade, daß sie blutete. Nach kurzer Zeit schwoll das Bein mächtig an. Der telefonisch verständigte Arzt verordnete sofortige Ueberführung in das Krankenhaus in Radeberg, wo sie operiert werden mußte, um am Leben zu bleiben. — Heuer tritt unsere einzige Giftschlange äußerst zahlreich auf, darum ist um so mehr Vorsicht geboten. Wenn auch der Biß durch rechtzeitiges ärztliches Eingreifen nicht tödlich wirkt, so sind aber Fälle bekannt, daß er in der Folgezeit noch andere Krankheitserscheinungen hervorgerufen hat. Erst unlängst stieß eine Schulklasse auf ihrer Wanderung zum Großen Deutschbaseliger Teich in der Nähe der freigegebenen Badestelle auf drei ausgewachsene Kreuzottern. Eine biß sich beim Erschlagen derartig fest in den Stock, daß das Gift sichtbar aus den Zähnen trat. Ohne Schuhwerk sollte man in der heißen Jahreszeit nicht die Wälder betreten.

Göda. (Zwei Unglücksfälle) durch den starken Autoverkehr wurden hier am Sonnabend beobachtet. Ein Motorradfahrer, der in der 19. Stunde von Dresden kam, mußte durch lebhaften Verkehr an dem unteren Gasthofe anhalten und wurde von einem Personenauto, aus derselben Richtung kommend, angefahren und zur Seite geschleudert. Zum Glück kam er mit dem Schrecken davon. Einem zweiten Unfall, der wesentlich schlimmer ausgefallen ist, liegt folgender Tatbestand zugrunde: Gegen 22 Uhr hielt ein mit Blumen geschmücktes Auto einer Reusfäden Blumenfabrik mit nur weiblichen Insassen, die einen Ausflug unternommen hatten und sich wieder auf dem Heimweg befanden, am „Landgericht“, wo die Mädchen an die zahlreich versammelte Jugend ihre Blumen verteilten. Ein von Bauken kommendes Personenauto erfaßte den zweiten Reusfäden des Herrn Pech, der sich in demselben Moment eine Rose an seinem Rocke befestigte, und warf ihn auf das Straßenpflaster. Das Auto konnte infolge seiner Geschwindigkeit erst 50 Meter entfernt von der Unfallstelle anhalten. Hilfsbereite Personen hoben den Verunglückten auf und brachten ihn zu Bett. Der rechte Fuß scheint stark beschädigt zu sein. Die ärztliche Hilfe leistete Herr Dr. Mezke.

(Eine Tragödie in der Dresdner Heide.) In der Mittagsstunde des Sonnabend hörten Spaziergänger in der äußeren Heide das Wimmern eines Kindes. Nachforschungen ergaben, daß es sich um ein kleines, kräftig entwickeltes, gesundes Mädchen handelte, dessen Mutter offenbar ganz kurz davor von der Niederkunft überrascht worden ist. Der neue Erdenbürger wurde alsbald nach dem Stadt Krankenhaus in Radeberg gebracht. Von der Kindesmutter fehlte zunächst jeder Anhalt. Bald klärte sich auch dies auf. Unweit von Vangebrück, aber noch zum Stadtbereich Radeberg gehörig, fand man auf den Bahngleisen der Strecke Dresden—Bauken den verstümmelten Leichnam eines jungen Mädchens auf. Es handelt sich um eine am 27. Januar 1908 geborene Kontoristin Judenseind aus Radeberg, die einzige Tochter rechtschaffener Eltern, die erst auf so ungewöhnliche Weise einem Kinde das Leben geschenkt und dann das ihrige auf so entsetzliche Art freiwillig beendete. Ein an die Eltern hinterlassener Brief gab näheren Aufschluß, weshalb die junge Kontoristin, die bei einer Radeberger Firma in Stellung gewesen und dort zur besten Zufriedenheit Arbeiten erledigte, den Verzweiflungsschritt getan hatte. Wie hierzu weiter verlautet, soll der Kindesvater wegen begangener Unregelmäßigkeiten festgenommen worden sein, was von der Kontoristin nicht zu überwinden war.

Dresden. (Zur Regierungsbildung.) Der Interfraktionelle Ausschuß setzte am Dienstag seine Besprechung über die Regierungsbildung fort. Eine Uebereinstimmung der Parteien konnte noch nicht herbeigeführt werden, da die erforderlichen Klärungen noch nicht in allen Fraktionen hatten erfolgen können. Die Verhandlungen werden am Donnerstag vor der Plenarsitzung fortgesetzt. Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des Landtages steht erneut die Wahl des Ministerpräsidenten. Kommt diese Wahl zustande, so wird die ebenfalls vorgesehene Etatbesprechung abgesetzt werden, da hernach erst eine allgemeine politische Aussprache folgen würde. Damit verzögern sich allerdings die Etatberatungen in den Haushaltsausschüssen, und es erscheint dann unwahrscheinlich, ob der Haushaltsplan überhaupt noch bis zu Beginn der großen Ferien wird verabschiedet werden können.

Band Schandau. (Beim Baden ertrunken.) Der 26jährige Schiffsheizer Grohmann aus Sebnitz, der mit seiner Braut eine Wanderung in die sächsische Schweiz unternommen hatte, ist beim Baden in Schmilla ertrunken. Die Untersuchung ergab, daß dem jungen Manne beim Baden unwohl geworden ist und beim Erbrechen Speisereste in die Luftröhre geraten waren. Er wurde in ein tiefes Drehloch gezogen und wenige Minuten darauf geborgen, doch kam jede Hilfe zu spät.

Niesitz. (Eine Neuerung im Feuerlöschwesen.) Eine wesentliche Neuerung im Feuerlöschwesen brachte der Feuerwehrbezirk Niesitz durch die Prüfung der im Bezirk ausgebildeten Feuerwehrleute zum Abschluß. (Die Feuerwehrleute sollen bei Bränden die elektrische Gefahr beseitigen.) Im sächsischen Feuerlöschwesen ist dieser Kursus der erste seiner Art. Die bei ihm gewonnenen Erkenntnisse sollen in allen Betriebsbezirken des Elektrizitätsverbandes Göda durch weitere Kurse verbreitet werden.

Chemnitz. (Warnung vor einem Unterstützungsbetrüger.) Als Unterstützungsbetrüger aufgetreten ist innerhalb der letzten Wochen in Chemnitz und Umgegend ein angeblicher Mechaniker Joseph Klima,

sicher Verantwortung für Aufbringung und Transferierung der Jahreszahlungen die Rede. Auf der anderen Seite bestimmte der Plan jedoch, daß die Zahlungen in Reichsmark auf das Konto der Reparationsbank erfolgen sollten. Wie könnte man jedoch eine Verantwortung übernehmen für Beträge, die man schon auf das Konto eines anderen eingezahlt habe.

Der Young-Plan gehe davon aus, daß ein Transfer-Moratorium nur bei vorübergehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten nötig sei. Hier scheine eine wesentliche Fehlbeurteilung der Tributfrage vorzuliegen. Die Hauptschwierigkeit für Deutschland bestehe darin, daß es nur mit im Ausland geborgtem Geld zahlen könne. Diese Anhäufung von Schwierigkeiten erweide in keiner Weise den Eindruck, daß es sich nur um vorübergehende Schwierigkeiten handle, die durch einen kurzen Aufschub beseitigt werden könnten. Die Transfererschwierigkeiten würden bedingt durch die Handelspolitik der Forderungsländer.

Nach einem Telegramm aus New York hat Owen Young die Roosevelt-Medaille zur Belohnung für seine Arbeit in Paris erhalten.

Silferding über die Kassenlage des Reichs.

Der Fehlschlag der Reichsanleihe. — Für Senkung der gesamten Steuerlasten.

Obwohl auf der Tagesordnung der 89. Sitzung des Reichstages vom Dienstag die sehr wichtigen Verhandlungen über den Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung standen, war das Haus fast leer, als Vizepräsident Esser die Sitzung eröffnete. Das Wort nahm sofort der Reichsfinanzminister Dr. Silferding. Er kam auf seine Etatsaufstellung zu sprechen, die er ohne Rücksicht auf die Pariser Verhandlungen vorgenommen habe.

Dann wies der Minister darauf hin, daß eine weitere Veränderung durch das Sparprogramm eingetreten sei und daß auch noch einige andere Ausgaben, so im Haushalt für die Reichsschuld durch Erhöhung der Verzinsung der verstärkten Kredite, die infolge der Gewährung einer Lohnerhöhung an die Reichsarbeiter erforderlich waren, hinzugekommen wären. Diese Mehrausgaben von zusammen zwanzig Millionen würden bei der dritten Lesung noch ihre Berücksichtigung finden müssen.

Der Minister ging auf die Kassenlage ein. Er wies auf die Ausgaben des außerordentlichen Etats hin, auf die Anforderungen der Arbeitslosenversicherung und auf die steuerfreie Reichsanleihe, mit der man eine Erleichterung der Kassenlage erreichen wollte. Der Finanzminister führte den Fehlschlag der Reichsanleihe in die angespannte Lage des internationalen Geldmarktes zurück und auf die Auswirkungen auf den deutschen und auch auf den amerikanischen Geldmarkt.

Die Anleihe bilde eine fühlbare Erleichterung für den nächsten Ultimotermin. Die Aussprache in der öffentlichen Meinung, die nur zum kleinen Teile auf richtiger Auffassung beruhe, war geeignet, nicht nur den Kredit des Reiches, sondern auch der gesamten deutschen Wirtschaft zu schädigen. Trotzdem bleibe

die Sanierung der Kassenlage

die erste Voraussetzung für jede künftige Finanzpolitik. Es müsse Vorsorge getroffen werden, daß eine Wiederholung der Vorkommnisse vermieden würde. Der Betriebsmittelfonds sei seinerzeit aufgelöst und sein Betrag in den Etat eingestellt worden. Man sei von der Erwägung ausgegangen, daß in Deutschland in kurzer Zeit wieder eine normale Geldmarktlage vorhanden sein würde. „In dieser Erwartung hat man sich getäuscht!“

Für unser Finanzprogramm spiele die Reparationsfrage eine große Rolle. Das Jahr 1929 habe mit einem rechnungsmäßigen Defizit von 150 Millionen abgeschlossen, das nach dem Etatgesetz im Jahre 1931 zur Deckung kommen müsse. Das Finanzministerium müsse mit aller Energie darauf sehen, daß die Ressorts die

notwendige Vorzicht in den Ausgaben

üben. — Dann trat der Minister für eine Senkung der gesamten Steuerlast ein, wies auf die Notlage der Landwirtschaft hin und meinte, daß für eine Entlastung eine allgemeine Ordnung der Finanzverhältnisse des Reiches erste Voraussetzung sei.

Der Minister kam zum Schluß auf jene Probleme, die sich an die Intraffsetzung des Young-Planes knüpfen. Alle Fragen würden gelöst werden müssen nach den Geboten der sozialen Gerechtigkeit und im Sinne einer höheren Produktivität unserer Gesamtwirtschaft.

Als Vizepräsident Esser daraufhin die Redezeit auf eine Stunde festsetzte, gestellte Dr. Quack (dnat.) dieses Vorgehen der Mehrheitsparteien. Niemals sei ein Etat so spät verabschiedet worden. Niemals sei er in seinen Hauptmomenten so völlig unklar, die Aufklärung durch den Minister sei überaus dürftig. Das Etatjahr schließe am 1. April. Heute, Mitte Juni, müßten wir doch nicht, welche Einnahmestellen der Minister in den Etat einzuführen beabsichtige. Die Regierungsparteien hätten durch Mehrheitsbeschluß festgelegt, die Einnahmen erst festzusetzen, wenn die Höhe des Defizits zu übersehen sei. Dieser „angeblich ausgeglichene Etat“ sei ein völliges Fiasko.

Die Überschätzung der laufenden Einnahmen

gäbe ein ganz falsches Bild. Die deutsche Wirtschaft sei doch nicht in einer aufsteigenden Entwicklung. Er sei der Auffassung, es sei

am 23. März 1893 in Junsbrud geboren. Unter dem Vorzeichen, daß er von dem Bundesvorstand des Arbeiterrad- und Kraftfahrerbundes an sie verwiesen worden sei, hat er bei Gruppenführern genannten Bundes um Unterstützung nachgesucht und solche auch erhalten. In Wirklichkeit war er von dem Vorstand bereits unterstützt worden. Es ist anzunehmen, daß Klima, der im Besitze eines Mitgliedsbuches des gleichen Bundes der Schweiz sein soll, dieses Betrugsmanöver in anderen Orten bereits verübt hat oder noch ausführen wird. Der Betrüger ist 1,65 Meter groß, schlank, hat vollschwarzes Haar und trägt auf dem Jackettrevers auffällig viele Abzeichen.

Weißbach. (Der Tode.) Auf der Staatsstraße Schneeberg—Zwidaun an der Wegkreuzung Weißbach—Burlersdorf ist ein Kraftfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammengestoßen. Als der Kraftfahrer vor der Wegkreuzung das Auto überholen wollte, dieses aber in Richtung Burlersdorf abbog, prallte der Kraftfahrer mit einer derartigen Wucht an das Auto,

gefährlich und bedenklich, dem Auslande vorzutauschen, daß wir mit einer normalen Steuerbelastung in der Lage wären, einen ausgeglichener Etat in Reich, Ländern und Kommunen herzustellen.

Zum Minister gewandt, äußerte er sich weiter: „Die Gerüchte, die über Ihre Operationen schwirren, werden immer bedrohlicher. Wir hören, daß Sie sogar über eine Dollarlleihe verhandeln wollen. Ich hoffe, daß Sie das entschieden dementieren können.“ Tendenz und das Ziel des Ministers sei, daß er nach außen hin den Etat noch gerade so hinbalancieren wolle, ohne daß er erklären müsse — vermeiden wir das häßliche Wort Bankrott —, daß

der Etat notleidend

geworden sei. „Aber weswegen?“ so fragte Dr. Quack den Minister weiter, „haben Sie diese Tendenz, den Etat zu balancieren. Wir bekommen ja den Milliardensegen aus Paris.“ Zu dem Optimismus des Ministers liege aber keine Veranlassung vor.

Das deutsche Volk, das die Lasten aufzubringen habe, müsse schweigen, bis der letzte Diplomat den letzten Zinnschraub unter jenes Dokument setze, das uns, unsere Kinder und Kindes- kinder auf 70 Jahre in Schuldschuld bringe.

Nach dem neuen Plan sollten wir in fremder Währung zahlen. Es sei keine Rede mehr davon, daß wir die Summen aus den Ueberflüssen unserer Wirtschaft begleichen müßten. Wir hätten keine Ueberflüsse! Wir hätten Schulden gemacht, um den Dawesplan bezahlen zu können.

Der Redner schlug erregt mit den Akten auf den Tisch und rief aus: „Wie hoch soll die Not des deutschen Volkes noch steigen, bis die Reichstagsmehrheit endlich einmal sagt: Bis hierher und nicht weiter! Die Sachverständigen haben ihre Unterschrift nach unserer Auffassung nicht unbeflügelt geleistet.“

Abg. Keil (Soz.) erklärte, es sei den Deutschnationalen nicht gelungen, eine finanzielle Mißwirtschaft der Regierung festzustellen. Er behauptete, daß das Defizit unter früheren Regierungen entstanden sei.

Die Abstimmungen zum Wehr- und Marineetat.

Von den Deutschnationalen war inzwischen ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister eingegangen. Die Beratungen wurden abgebrochen, um nunmehr zunächst die Abstimmungen über den Etat des Reichswehrministeriums vorzunehmen. Der Heeresetat wurde in der Ausschussfassung genehmigt. Die Entschlieung, die sich für die Beibehaltung der kleinen Grenzgarisone einsetzt, wurde angenommen. Die kommunistische Entschlieung, die den Angehörigen der Wehrmacht das Wahlrecht gewähren will, wurde in namentlicher Abstimmung mit 226 gegen 153 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Im weiteren Verlauf der Abstimmungen wurde auch der kommunistische Antrag auf Streichung der Panzerkreuzerrate erledigt. Für den Streichungsantrag traten ein 153 Abgeordnete, dagegen wandten sich 224. Die sozialdemokratischen Minister traten für den Panzerkreuzerbau ein. Der Marineetat wurde in der Ausschussfassung angenommen. Nach der Panzerkreuzerrate kam eine Abstimmung über den Antrag der Kommunisten, die Schlusrate für den Kreuzer „Rön“ zu streichen. Gegen diesen kommunistischen Antrag wandten sich auch die Sozialdemokraten.

Damit sind die Abstimmungen zum Etat des Reichswehrministeriums erledigt, und das Haus setzt die Aussprache zum Haushalt der Allgemeinen Finanzverwaltung fort.

Abg. Brüning (Zentr.) erklärt es für wünschenswert, dem deutschen Volke

die ganze Tragweite der Pariser Belastungen

für zwei Generationen klarzumachen. Der Redner kritisiert den Bau eines preussischen Polizeipräsidiums in Düsseldorf auf Kosten des Reichs, während das Düsseldorfer Finanzamt vom Reich nicht gebaut werden könne.

Abg. Ende (Komm.) charakterisiert gerade den Haushalt der Finanzverwaltung als Klassenetat. Die Proletarier müßten alles aufbringen.

Dr. Kulenkampff (D. Sp.) nannte die Steuern und Soziallasten unerträglich. Als besondere Belastung habe die deutsche Wirtschaft die Feindtribune zu zahlen. Je mehr wir an Tributlasten zu zahlen hätten, desto mehr müßte die Lebenshaltung des deutschen Volkes sinken.

Die bestehenden Lasten seien abzubauen.

Die Sparsamkeit müsse von der Regierung ausgehen. Leider habe die verworrene Finanzwirtschaft ein Defizit geschaffen. Wie müßten im Innern wieder zur Ordnung kommen.

Abg. Leicht (Bayer. Sp.) wandte sich gegen den Optimismus des Finanzministers. Abg. Mollath (Wirtschp.) betonte, daß besonders Sachsin unter den schädlichen Folgen der jüngsten Reichsanleihe in Gestalt einer Erhöhung des Zinsfußes gelitten habe. Abg. Feder (Soz.) betonte, daß die Gesamtsumme der Reparationen in Paris noch erhöht worden sei. Abg. von Sybel (Christnat. Bauernp.) wies mit Recht darauf hin, daß die Grundlage der nationalen Wirtschaft, die Landwirtschaft, durch den blindwütigen Haß der Linken gegen jeden Agrarzollschuß zerstört worden sei. Abg. Dr. Best (Volksrecht-Partei) führte den Mißerfolg der Anleihe auf das Mißtrauen zurück, das die verkehrte Aufwertungs- politik von 1924 überall gegen das Reich erregt habe. Abg. Gerns (Dnat.) verlangte im Hinblick auf die Notlage der Landwirtschaft sofortige Maßnahmen im Sinne der Forderungen der vier landwirtschaftlichen Verbände.

Die Abstimmungen wurden auf Mittwoch verlag.

daß er über die Straße hinweg auf ein Feld geschleudert wurde. Er erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und wurde sofort in das Krankenhaus Kirchberg übergeführt. Der Verunglückte ist der in Wielau wohnhafte Schuhmacher Erich Preis. Der Mitfahrer A. Röter war sofort tot. Der Kraftwagenführer war ein Wagenbesitzer aus Kirchberg.

Zwidaun. (Zusammenstoß zweier Automobile.) Ein Kraftwagen der Linie Leipzig—Zwidaun stieß etwa 30 Meter nach der Eisenbahnbrücke in Oberrottenbach mit einem starkbeladenen Dreiräder der Bomag zusammen. Außer einer leichten Stirnverletzung einer älteren Dame sind alle Insassen mit dem Schrecken davon gekommen. Dagegen wurden die beiden Wagen schwer beschädigt.

Berufsberatung

Am 13. Juni 1929 fand unter Leitung des Arbeitsamtsvorsitzenden Bergel eine Besprechung über die Durchführung der Berufs-

Beratung im Bezirke des Arbeitsamts Kamenz statt, an welcher sich an der Berufsberatung interessierter Lehrer von Volks-, Fach- und Berufsschulen, der Herr Bezirksarzt, Angehörige von Industrie und Handwerk und Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamtes, sowie der Vorsitzende des Arbeitsamtes Baußen, von Borberg, und die Berufsberater Bogelsang-Baußen und Ziegenbalg-Großhörsdorf beteiligten. Zunächst verwies der Vorsitzende auf die Bestimmungen des Gesetzes vom 16. Juli 1927 über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, die die Berufsberatung den Arbeitsämtern als Pflichtaufgabe auferlegen. Er schilderte, welche Anlässe bisher im Bezirke vorhanden waren, um Berufsberatung zu ermöglichen. Während die Stellenvermittlung überall getrieben wurde, ist nur im ehemaligen Arbeitsnachweisbezirk Großhörsdorf die Berufsberatung ausgeübt worden. Dort wurden auch Eignungsprüfungen vorgenommen. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin, die das Gesetz vom 16. 7. 1927 durchzuführen hat, beschäftigt nunmehr, die Berufsberatung auf gleicher Grundlage im ganzen Reiche einzurichten. Sie hat daher bei den Landesarbeitsämtern Referate für Berufsberatung bestellt und einzelne Arbeitsämter als Stützpunkte der Berufsberatung bestimmt, die allein Eignungsprüfungen abzuhalten haben. Für das Arbeitsamt Kamenz ist das Arbeitsamt Baußen Stützpunkt für Berufsberatung.

Hierauf hielt Herr Berufsberater Bogelsang einen Vortrag über das Wesen und die Aufgaben der Berufsberatung und schilderte einen Berufsberatungssprechtag in Baußen. Er legte den Vorteil der Berufsberatung für die Jugend, die ins Erwerbsleben überzutreten hat, dar, der darin besteht, daß diese auf Berufe geleitet werden kann, die den geistigen und körperlichen Fähigkeiten entsprechen und die Aussicht auf wirtschaftliches Fortkommen bieten. Die Berufsberatung kann durch ihren Rat die Ueberfüllung von Moberufen verhindern und dadurch Enttäuschung vermeiden. Sie braucht die tätige Mithilfe der Lehrerschaft, der Schulärzte und der Eltern. Die praktische Ausübung der Berufsberatung im Arbeitsamtsbezirk Kamenz ist so gedacht, daß nach den großen Ferien an bestimmten Tagen Sprechstunden für Berufsberatung in Kamenz und Königsbrück, die von Herrn Bogelsang, Berufsberater in Baußen und in Pulsnitz und Großhörsdorf, die von Herrn Ziegenbalg, Berufsberater in Großhörsdorf abgehalten werden sollen, eingerichtet werden. Die Zeiten werden noch bekanntgegeben. Der Vorsitzende des Arbeitsamtes Baußen, Herr von Borberg, erwähnte die Ausführungen des Herrn Bogelsang und bemerkte, daß die Finanzlage der Reichsanstalt nur einen schrittweisen Ausbau der Berufsberatung ermöglicht. Er hielt die Mitwirkung der Lehrerschaft unbedingt für erforderlich und hat um rechtige Mitarbeit. In der Ansprache wurden zunächst die Schwierigkeiten für die Berufsberater hervorgehoben und vor der Anwendung von übermäßig vielen Formulare gewarnt. Die Vertreter der Erwerbstätigen bezeichneten im allgemeinen die Berufsberatung im Sinne der Auslese als unbedingt notwendig. Ihre Ausführungen wurden durch die Schilderung der Erfahrungen, die in Großhörsdorf mit der Berufsberatung gewonnen wurden, unterstützt. Zum Schluß sagte Herr Arbeitsamtsvorsitzender Bergel das Ergebnis der Besprechung zusammen: Die Berufsberatung ist erforderlich. Sie ist ohne tätige Mitwirkung der Lehrerschaft und der Schulärzte nicht möglich. Es werden Berufsberatungssprechstunden in Kamenz, Königsbrück, Großhörsdorf und Pulsnitz abgehalten, die Rat zur Berufswahl erteilen und auf Verlangen Eignungsprüfungen für bestimmte Berufe vornehmen. In den Berufsberatungssprechstunden wird die Stellenvermittlung mit vorgenommen.

Einsparungen im Staatshaushalt

Dresden. Dem Landtag ist heute eine Ergänzung des dem Landtage vorliegenden Staatshaushalts zugegangen, der die von der geschäftsführenden Regierung angebotenen Verbesserungen einiger Positionen bringt, die sich nützlich machen zur Vermeidung eines weiteren erheblichen Haushalts-Defizitbetrags, der infolge der Erabsatzung der Ueberweisungen des Reiches aus dem Aufkommen der Einkommen- und Körperschaftsteuer eintreten würde.

Die zu erwartenden Einsparungen bei den Zuschußkapiteln sind auf 432 000 RM geschätzt worden. Bei Kapitel 23 Gerichte, Staatsanwaltschaften und Gefangenenanstalten werden an Losarbeiten 257 000 RM eingespart, bei Heil- und Pflegeanstalten 225 000 RM, bei Medizinalpolizei 250 000 RM, bei Kanalarbeiten 15 000 RM, bei der Polizei 147 000 RM, beim Landesfürsorgeverband 300 000 RM, bei Fach-, Gewerbe- und Handelsschulwesen 200 000 RM, bei Landwirtschaft 160 000 RM, bei Staatsstraßen, Wege- und Wasserwesen 2 450 000 RM, bei Hochbauwesen 100 000 RM, bei der Universität Leipzig 581 000 RM, bei der Technischen Hochschule zu Dresden 350 000 RM, bei den höheren Lehranstalten 240 000 RM, bei den Volks- und Berufsschulen 920 000 RM. Im Ganzen enthält der Haushalt der Ueberhörsch. 9 750 000 RM weniger, der der Zuschuß. 6 900 000 RM weniger. Es verbleibt also ein Mehr von 2 850 000 RM im Fehlbetrag, der sich von 19 500 000 RM auf 22 350 000 RM erhöht, und nach Abzug von 432 000 RM Einsparungen sich auf 21 918 000 RM stellt.

Für Bauten werden u. a. gestrichen: 37 000 RM bei der Gefangenenanstalt Hohenzell in Stolberg, 150 000 RM beim Amtsgerichtsgebäude in Leipzig, 100 000 RM bei der Anstalt Arnsdorf, 250 000 RM

als vierter Teilbetrag zu den Kosten des Hygienemuseums, 300 000 RM inmaliger Sonderzuschuß an Bezirks-Fürsorgeverbände, 200 000 RM Vorlehen für Neu-, An- oder Umbauten sowie für den Erwerb von Grundstücken für schulische Zwecke, 75 000 RM zur Förderung des Lastfahrradwesens, 80 000 RM Verfügungsumme zur Förderung der Landwirtschaft, 60 000 RM zu einem Erweiterungsbau an der Fortlichen Hochschule Tharandt, 1 500 000 RM zur Unterhaltung der Straße- und Brücken, 800 000 RM zu Wegebau- und Wegeunterhaltungs-Unterstützungen, 400 000 RM Beitrag an die Stadt Leipzig zum Neubau eines Kinderkrankenhauses, 300 000 RM für Neubau des Instituts für Kraftfahrwesen, 220 000 RM für Erweiterung und Umbau des ehemaligen Seminargebäudes in Schneeberg, 120 000 RM Beihilfen an unvermögende Schulbezirke zur Aufbringung ihres Schulbedarfs, 100 000 RM für Unterhaltung der Berufsschulen usw., 200 000 RM Beihilfen an Schulbezirke zum Neu- und Umbau von Schulhäusern.

Aus aller Welt.

Flugzeugunglück im Merkanal.

London. Ein mit elf Reisenden, dem Piloten und dem Mechaniker an Bord von Croyden abgeflogenes Verkehrsflugzeug der Strecke London — Paris — Zürich sah sich, drei Meilen von der englischen Küste entfernt, zur Notlandung gezwungen. Während alle Meldungen bisher von einem glatten Verlauf der Landung und Rettung sämtlicher Insassen sprachen, wird nun amtlich der Verlust von sieben Menschenleben bekanntgegeben.

Zu dem schweren Verkehrsflugzeug wird weiter gemeldet: Das Verkehrsflugzeug der Linie London — Zürich sandte Notsignale aus, als es sich, 15 Meilen von der englischen Küste entfernt, über dem Kanal befand. Der Pilot kehrte um, mußte aber, drei Meilen von der Küste entfernt, niedergehen. Er teilte drahtlos mit, daß er längs eines Fischdampfers niedergehen werde, was geschah. Die Reisenden, die sich auf den Tragflächen halten konnten, solien von einem nur 1 1/2 Meile entfernten französischen Fischdampfer und anderen gleichfalls in der Nähe befindlichen Flugzeugen aufgenommen worden sein. Demgegenüber steht nun fest, daß das Flugzeug in den Hafen eingeschleppt wurde. Von den Toten sind bisher nur drei an Land gebracht worden. Vier weitere sind, wie man annimmt, in der von Beginn der Notlandung an völlig unter Wasser liegenden Kabine noch eingeschlossen. Bei dem verunglückten Flugzeug handelt es sich um einen Handley Page-Doppeldecker mit zwei Motoren von 1000 PS, der im März 1926 in Dienst gestellt wurde, bisher 250 000 Meilen zurückgelegt und etwa 1000 Mal den Kanal überflogen hatte.

Ein englisches Militärflugzeug abgestürzt. — Drei Tote.

London. Wie das Luftfahrtministerium bekanntgibt, ist in der Nähe von Netheravon ein Siskin-Flugzeug des dritten Kampfgeschwaders abgestürzt, wobei der Pilot, ein Fliegeroffizier und der Beobachter getötet worden.

Doppelter Kindermord in religiösem Wahn.

In der Wohnung des Häuslers Steffens in Hornburg (Unterelbe) wurde ein Kapitalverbrechen entdeckt. Spät nachts wurde die 24jährige geistesgestörte Frau St. im schwarzen Seidenkleid auf der Straße in Schußhaft genommen, als sie laut rufend und unter Geistesbeswörungen die Hilfe des Himmels für ihre sieben ermordeten Kinder erbat. Die Polizei, die darauf in die Wohnung des Steffens mit Gewalt eindrang, fand im Schlafzimmer den gleichfalls 24 Jahre alten Ehegatten mit einer brennenden Zigarette vor dem Sofa liegen, auf dem die beiden ein- und dreijährigen Kinder erschlagen lagen. Die unglücklichen Kleinen waren außerdem durch Schnitte und Schläge bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Mann täuschte Geisteskrankheit vor und brach, als seine Frau erschien, mit dieser gemeinsam vor dem Lager der Kinder zusammen und rief, daß sie „ein Opfer des Hergottes“ geworden seien. Die Ehegatten gehörten einer Sekte für Teufelsaustreibung an.

Ein großer Versicherungsschwindel aufgedeckt.

Wien. Der Ingenieur Erik Schrödenfuchs lehrte am 25. Mai von einer Jagd nicht mehr zurück. Zuerst glaubte

man an einen Unfall. Später fand man am Ufer des Sees das Gewehr des Ingenieurs und seine Briefstasche, in der sich einige Abschiedsbriefe befanden. Darin schrieb Schrödenfuchs, daß er, um die wirtschaftliche Lage seiner Familie zu erleichtern, Selbstmord begehe. Er sei schon lange im Besitz einer Versicherung, die auch dann ausbezahlt werden müsse, wenn er Hand an sich lege. Die Familie glaubte an einen Selbstmord. Bald ergaben sich jedoch Zweifel am Tode des Schrödenfuchs. Zuerst wurde in Erfahrung gebracht, daß er sich auf den Namen eines seiner ehemaligen Angestellten einen Paß habe ausstellen lassen. Sodann wurde er zwei Tage nach dem angeblichen Selbstmord in einem Hotel in Linz von einem Bekannten gesehen und angesprochen. Die Versicherungssumme, um die es sich handelt, ist 55 000 Dollare hoch. Die österreichischen Behörden wandten sich nun nach Berlin und Hamburg, da sie annehmen, Schrödenfuchs sei nach Deutschland geflüchtet. Tatsächlich wurde er in Hamburg verhaftet, wo er unter dem Namen des oben erwähnten Angestellten lebte. Nach einem kurzen Verhör legte er ein Geständnis ab.

Erdbeben in Kolumbien — 30 Tote

In Kolumbien hat sich am Dienstag ein schwerer Erdbeben ereignet, wobei 30 Personen getötet und zahlreiche verletzt wurde. Die erste Meldung über das Unglück aus Popaya gibt noch kein klares Bild. Demnach hat ein Landrutsch Tausende von Tonnen in den Lauf des Quilcalesflusses verschoben, und hierdurch ist dieser über die Ufer getreten. Die Stadt Sevilla am Flusse Cauca wurde überflutet. Sevilla soll fast völlig zerstört und zur Räumung gezwungen worden sein.

König Fuads Westdeutschlandsreise. König Fuad von Ägypten traf am Dienstagabend am Bahnhof Essen-Hügel ein und nahm mit seinem Gefolge auf der Villa Hügel Wohnung. Für Mittwoch ist eine Besichtigung des Kruppischen Hüttenwerkes in Rheinhäusen vorgesehen. Am Donnerstag werden sodann einige der großen Betriebe der Gußstahlfabriken in Essen besichtigt. Nachmittags wird in Barmen eine Kunstseidenfabrik besichtigt. Die Abreise des Königs erfolgt am Donnerstagabend.

Das eigene Kind verbrannt. Vor dem Schwurgericht in Krems (Niederösterreich) hatte sich eine Tagelöhnerin zu verantworten, die ihr neugeborenes Kind in einen Ofen steckte, so daß es lebendig verbrannte.

Oberst Figmaurice in Brandenburg. Oberst Figmaurice, der bekannte Ozeanflieger, der mit Köhl und Hinefeld auf der „Bremen“ den Ozean überquerte, weilte in Brandenburg, wohin er im Auto von den Junkerswerken in Dessau herübergekommen war, um die tauendjährige Stadt zu besichtigen.

Der Fluglehrer der Verkehrsfliegerschule Schleißheim abgestürzt. Der Fluglehrer an der Verkehrsfliegerschule in Schleißheim bei Mündern, Hauptmann Schöngen, stürzte bei einem Übungsflug mit einem Doppeldecker ab und wurde anscheinend schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Schweres Autobus-Unglück. In der Nähe von Preßburg überschlug sich ein mit 35 Personen besetzter Autobus beim Herabfahren von einem Berg in einer Kurve infolge Versagens der Bremse. Von den Insassen wurde einer sofort getötet, während sechs andere Personen schwer verletzt wurden.

Die Unterschlagung beim Deutschen Sängerbund. Die Berliner Kriminalpolizei hat den früheren Schachmeister des Deutschen Sängerbundes, Redlin, Berlin-Charlottenburg, wegen Unterschlagung von nahezu 400 000 Mark festgenommen. Redlin, der früherer Gerichtsassessor war, hat durch mehr als neun Jahre die Stelle eines Schachmeisters ehrenamtlich bekleidet. Die unterschlagene Summe hat er teils für seinen Lebensunterhalt verwendet, teils in verschiedene Erfindungen hineinsteckt, die alle verlustbringend waren.

Der verlorene Sohn
Roman von Elisabeth Dorchart

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mit einem Male stürzte er nieder, barg den Kopf mit einem schmerzvollen Auffahren in die Hände und beugte sich auf das Grab, das mit Frühblümen überlät war.

Abgerissene, unverständliche Laute kamen über seine Lippen.

„Wahnsinniger — Verbrecher!“
Es gellte in seinen Ohren, und es packte ihn gewaltig.

„Inge, Inge, warum bist du keine Andere — warum ist dich lieben, für mich Sünde und Verbrechen?“
Er preßte die Fäuste an die hämmernenden Schläfen.

„Ich muß fort — fort aus dem Hause — ich darf die Schwelle nicht mehr betreten. Ausgestoßen — ein Fremdling, ohne Heimat! — Und die Sühne, die Lebensaufgabe, die ich mir stellte? Dahin — vergebens! — Und der blinde Mann, dem ich das Versprechen gab, ihn nicht zu verlassen, dem ich schwur, seine Rechte zu wahren, für ihn zu wirken und arbeiten, bis — bis —“
„O, mein Gott, — ich darf nicht fliehen vor der Leidenschaft, die mein Herz umkrampft. Aushalten, aushalten muß ich, das schier Untragbare tragen bis ans Ende. Das ist die Sühne, das soll die selbstaufgelegte Strafe sein. Ob ich es tragen werde? Ich bin ein Mann, aber sie, das süße Geschöpf, dem ich ahnungslos die Liebe zu mir in die reine Seele träufelte! Ihr Leid mit ansehen und sich sagen müssen: „Du, du trägst die Schuld!“

Die Verzweiflung übermannte den sonst so ruhigen Mann. Ein erschütterndes Schluchzen und Wehzen kam aus seiner Brust. Das klang schauerlich durch die geweihte Stätte des Todes.

Stunden mochte der Mann hier gekniet haben. Als er sich endlich erhob, schien der Mond auf das Grab. Er warf noch einen langen Blick darauf, als wenn er sich die Schriftzüge auf dem weißen Marmorstein genau einprägen wollte. Mit goldenen Lettern stand dort ein Name und darunter Geburts- und Sterbetag.

Ein kammelder Laut, der vielleicht der Toten unten galt, kam über seine Lippen. Dann gab er sich einen Ruck, wandte sich und verließ mit müdem, schleppendem Gang den Kirchhof.

Er dachte nicht mehr daran, daß er zu einem Fest geladen war. — Als er den Fabrihof und sein Zimmer erreicht hatte, war es zu spät, und das Fest auch wohl längst vorüber.

Am nächsten Morgen ließ er sich bei Helmbrecht melden. „Herr Kommerzienrat, ich muß notwendig für einige Wochen nach Rosenberg zu unseren Eisenwerken. Es handelt sich um die Feststellung und Regulierung einer neuen Ader, die entdeckt wurde. Es steht viel für uns auf dem Spiele, und meine persönliche Anwesenheit ist durchaus geboten. Heute früh erhielt ich die Depesche. Sie sind doch mit meinem Entschluß einverstanden?“

„Gewiß, immer, Mister Williams. Sie wissen, daß ich alles Ihren Händen und Ihrem genialen Geist anvertraue. Sie werden meine Sache gut führen. Nur,“ ein wehmütiges Lächeln flog über seine Züge, „wir werden Sie in der Zeit sehr vermissen.“

Der Amerikaner zuckte zusammen; der Blinde sah es natürlich nicht.
„Wann gebeten Sie wieder hier zu sein?“ fragte Helmbrecht.

„Anfang Juni.“
„D, dann wollen wir gerade an die See. Wir werden Sie kaum noch wiedersehen.“

„Nein, kaum, Herr Kommerzienrat. Ich bitte Sie, mich bei Ihren verehrten Damen zu entschuldigen — ich kann mich nicht mehr persönlich von ihnen verabschieden, da der Zug, der allein Anschluß hat, bereits am neun von hier abgeht. Ich bitte Sie, ihnen freundlichst meine Grüße zu übermitteln.“

„Gern, lieber Williams. Leben Sie denn wohl. Viel Glück auf die Reise und zu Ihrem Vorhaben. Auf baldiges Wiedersehen.“

„Mister Williams ist heute früh nach Rosenberg abgereist; seine Anwesenheit ist dort nötig,“ sagte Helmbrecht nachher zu Frau und Tochter.

Inge verärgerte sich, und Frau Helmbrecht sagte erstaunt: „So plötzlich?“

„Ja,“ erwiderte Helmbrecht, „eine Depesche rief ihn, wir müssen und schon so lange ohne ihn behelfen. Er hat einen Vertreter für die Fabrikleitung bestellt. — Freilich, in unserm trauten Familientreife fällt seiner die Lücke aus.“

Inge mußte an sich halten, um nicht vor Weh aufzuschreien.

Wierzehn Tage war der Amerikaner nun schon von Buchenau fort und die Familie Helmbrecht räkete sich zur Abreise nach Wiesdon.

Inge half mit fieberhafter Hast die Vorbereitungen beschleunigen. Nur fort aus den gewohnten Räumen, wo alles sie an ihn erinnerte; wo sie die Gedanken an die trauten Stunden, die sie mit ihm verlebte, nicht zurückdrängen konnte.

Für ein junges Menschenherz ist die erste Enttäuschung die herbe und bitterste, und Inge kostete sie bis zur Keige aus. Und wenn es nur das zu überwinden gegeben hätte, daß sie sich in seiner Liebe getäuscht sah! Aber es war Schlimmeres. Schmach und Scham darüber, ihm ihre Liebe durch irgend ein Zeichen verraten zu haben, drückte sie fast zu Boden. Hatte sie nicht in seliger Wonne an seiner Brust gelegen, ohne sich seiner Umarmung zu entziehen? Hatte sie es nicht geduldet, daß er ihre Hand in der seinen preßte und heiß und leidenschaftlich ihren Namen flüsterte? Hatten ihm ihre Augen nicht verraten, wie es um sie stand? — O, mein Gott!

(Fortsetzung folgt.)



Stelle sehr preiswert **ostpreussische** sowie einige starke **Zug- und Gattelkuehe** unter günst. Bedingungen zum Verkauf
Bruno Ziesche, Gottschdorf

+ Kluge Frauen +
 taufen Spülapparate, Clysos, Duschen, Vorkalbinden, Leibbinden und alle hygienischen Frauenartikel und erhalten d. h. freit. Auskunft und Rat.
Frau Heusinger
 Dresden, Am See 37
 Ecke Dippoldswaldaer Platz
 Nähe Hauptbhf. (b. d. Reithausstr.)

Dreifamilienhaus
 auf dem Lande, mit Obst- und Gemüsegarten, ruhige Lage, für 15.000.— RM. Anzahlung zu verkaufen.
 Angebote erbittet **Paul Vebelt, Witten i. Sa.** Telefon 13. Motor- und Fahrrad-Reparatur.

Hypotheken
 u. and. Kapitalbedarf ab 500 Mk. schnellstens durch meine Beziehungen. Ausk. kostenlos und ohne Provision. Bei Anfragen Rückporto
E. Feustel, Dresden 19, Holbeinstr. 145
 Sprechst. 10—18 Uhr, bei Anmeldung auch Sonntags

Ordentliches, fleißiges **Hausmädchen** (Alter nicht über 18 Jahre) gesucht.
 Zu m. den Ramenzer Straße 31.

15 Zentner gutes altes Wiesen-Heu haben zu verkaufen
Ziegelwerke Pulsnitz M. S.

Möbl. Wohnzimmer oder **Wohn- mit Schlafzimmer** sofort oder später zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Jäger-Roth mit **Eschako** u. 1 wenig gefahrenes **Stark-Motorrad** zu verkaufen
 Zu erfragen in der Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Left Meisters Buch-Roman

Zur geistig Regame.

Wir Menschen von heute und morgen brauchen für stille Stunden für die Zeit der Ruhe und Erholung mehr als bisher eine geistige Kraftquelle, aus der immer neue Energien für den barten Kampf des Alltags geschöpft werden können. „Westermanns Monatshefte“ sind — Tausende von Leserurteilen bezeugend — allzeit mit Erfolg befreit gewesen und weiterhin befreit, nur wirklich wertvolle und bleibende geistige Güter zu veranlassen.
 Der Aufstieg dieser Zeitschrift, deren Entwicklungsgeschichte mehr als zwei Menschenalter umfasst, garantiert auch Ihnen für einen nie verfliegenden Bogen reichen Wissens und ständiger Unterhaltung. Ein Abonnement auf Westermanns Monatshefte bedeutet für Sie und für alle, denen Sie eine wertvolle und bleibende Freude bereiten wollen, eine Goldgrube, eine Kapitalanlage für den Geist.
 Füllen Sie bitte den nachstehenden Gutschein aus. Der Verlag von Westermanns Monatsheften schickt Ihnen dann ein Probeheft.

Gutschein an den Verlag Georg Westermann, Braunschweig
 Gegen Einlösung dieses Gutscheines und 30 Pf. Porto — liegen in Marken bei — sind auf Vorkonto, Hannover 1929 unter Georg Westermann, Braunschweig, eingezahlt — erhalten diejenigen Leser dieser Zeitung, die Interesse an Westermanns Monatsheften haben, ein Probeheft im Werte von 2 Mark gratis.

Besuchs-Karten fertigen sauber
E. L. Försters Erben

Lebenswerk von Feilau imbrunnen jagt mürbe ab umgarnen!

die wundervolle Arbeitserleichterung, die im Nu die Fett- und Speisereste vom Geschirr fortspült, die alles mit herrlichem Glanz umgibt, darf in Ihrem Haushalt nicht fehlen! IMI ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. IMI ist so ergiebig, daß Sie nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer zu nehmen brauchen.

Sie haben Freude am Reinigen durch

IMI **Henkel's Spül- und Reinigungsmittel** für Haus- und Küchengerät
 Hergestellt in den Persil-Werken

Der Versailler Vertrag im Schulunterricht.

Das Verordnungsblatt des sächsischen Ministeriums für Volksbildung Nr. 9 enthält folgende Bekanntmachung: „Am 28. Juni jährt sich zum zehntenmal der Tag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages. Bei den schweren Einwirkungen, die der Vertrag während mehrerer Generationen auf unser Volks- und Staatsleben haben wird, steht das Ministerium für Volksbildung in diesem Tage eine besondere Veranlassung, der deutschen Jugend die Bedeutung des Versailler Vertrages recht nahebringen. Die Schulen werden daher angewiesen, am 28. Juni d. J. oder, wenn dies mit Rücksicht auf den Unterricht geeigneter erscheint, an einem der vorangehenden Tage an passender Stelle im Unterricht, am besten in der Geschichtsstunde, in sachlicher, würdiger Weise unter Vermeidung jeder Parteilichkeit auf die Bedeutung des Versailler Vertrages, seine Entstehung, seinen Inhalt und seine Folgen hinzuweisen. Dabei wird die Flugchrift des Arbeiterdichters Karl Bröger „Versailler“, die unparteiisch auch zur Kriegsschuldfrage Stellung nimmt, im wesentlichen als Inhalt dienen können.“

Schulfeier am zehnten Verfassungstag.

Das Ministerium für Volksbildung teilt mit, daß für die Feier des kommenden zehnten Verfassungstages in den Schulen demnächst nähere Anordnungen ergehen werden und es macht schon jetzt auf den für die Reichszentrale für Heimatdienst zusammengestellten Lichtbildvortrag aufmerksam, der in besonderer Weise geeignet ist, als anschaulicher Mittelpunkt für die Verfassungsfeiern in den Schulen zu dienen.

Die erste Ministerpräsidentenwahl ergebnislos.

(2. Sitzung.) **OB. Dresden, 18. Juni.**
 Auf der Tagesordnung des Landtages steht die Wahl des Ministerpräsidenten. Das Haus ist voll besetzt, die öffentlichen Tribünen sind überfüllt. Als der Präsident dem kommunistischen Abgeordneten Henner das Wort erteilt, ertönen von der Tribüne Bravorufe. Der Präsident verbietet die Zurufe und droht mit Tribünenräumung.
 Abg. Kemner (Komm.) hält eine längere Rede, in der er die Stellung seiner Partei zu den übrigen Parteien darlegt. Besonders scharf wendet er sich gegen die Sozialdemokraten. Seine Partei werde jeden von einer anderen im Landtage sitzenden Partei vorgezogen. Ministerpräsidenten ablehnen und weiße Zettel abgeben. Abg. Büchel (Soz.) schlägt den Reichstagsabgeordneten Fleißner vor; Abg. Siegert (Dm.) empfiehlt die Wahl des Abg. Dr. Cberle, Abg. Dr. Wilhelm (Wirtschaftspartei) präsentiert den Abgeordneten Kaiser. Hierauf wird die Wahl durch Stimmzettel vorgenommen. Abgegeben werden 94 Stimmen. Davon lauten 13 auf Dr. Blüher, 9 auf Dr. Cberle, 31 auf Fleißner, 11 auf Kaiser, 4 auf Dr. Apel, 5 auf Schreiber, 3 auf Helbig, eine auf Buch, eine auf Dr. Binger; außerdem sind 17 unbeschriebene Zettel abgegeben worden, anscheinend von den Kommunisten und Nationalsozialisten. Zwei Sozialdemokraten fehlen.
 Präsident Wetzel stellt fest, daß die Wahl des Ministerpräsidenten ergebnislos verlaufen sei, und beraumt die nächste Sitzung auf Donnerstag, den 20. Juni an mit der Tagesordnung: Wahl und Vereidigung des Ministerpräsidenten und eventuell erste Beratung der eingegangenen Vorlagen.
 Als der Präsident die Sitzung schließt, kommt es auf den Tribünen zu Ärmfäzenen, so daß der Präsident schließlich gezwungen ist, die Tribünen unter Anwendung von Gewalt räumen zu lassen.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)
 Fortbestand des vorwiegend heiteren, warmen bis sehr warmen Wetters. Schwache Winde aus östlicher, im Gebirge später auch aus südlicher Richtung.

Durch eine Ohrfeige die Sprache wiedererlangt.

Eine tragikomische Heilung.
 Über einen Kraftwagenunfall mit einem etwas tragikomischen Ausgang berichtet der Sächsische Erzähler. Ein auswärtiger Kraftwagen fuhr auf der Straße von Schmölln nach Viehofswenda in den Straßengraben und an einen Baum an. Der Wagen wurde stark beschädigt, der Fahrer und einzige Insasse des Wagens war bewußtlos. Als er wieder zu sich kam, hatte er vor Schreck die Sprache verloren, er konnte sich nur schriftlich verständigen. Ein anderer Kraftwagen nahm ihn mit zur Stadt. Der stumme Kraftwagenfahrer unternahm dann zu seiner Erholung einen Spaziergang. Auf dem Markte gab er seiner ärgerlichen Stimmung dadurch Ausdruck, daß er einige dort stehende Burschen anrenneste, von denen ihm einer eine kräftige Ohrfeige verabreichte. Die Wirkung war aber eine höchst erfreuliche, denn der Berunglückte hatte im Moment sein Sprachvermögen wiedererlangt.

Dr. Richter legt Revision gegen das Todesurteil ein.

Bonn. Nachdem der Binger Arzt Dr. Paul Richter im Bonner Giftmordprozeß wegen Giftmordes, verübt an seiner Geliebten, Frau Mertens, zum Tode und wegen Meineides zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, hat er seine beiden Verteidiger, beim Reichsgericht gegen das Urteil Revision einzulegen, da er es nicht anerkenne. Von besonderem Einfluß auf die Urteilsbildung war der Bildungsgrad des Angeklagten, durch den das Gericht die Tat als erschwerend ansehen mußte. Bei der Meineidsstrafe wurde die Zwangslage, in der er sich befunden hat, berücksichtigt. Erschwerend aber wurde andererseits befunden, daß er mit dem Meineid sich eigentlich bedenk wollte.

Sport in Sachsen.

Gauturnfest des Turngaus Mittelelbe.
 Vom 22. bis 30. Juni findet in Dresden das Gauturnfest des Turngaus Mittelelbe statt. Es beginnt am Sonntag, dem 23. Juni, vormittags mit dem Blüthjelllauf, dem nachmittags ein Rinderschauturnen auf der Jagen-Kampfbahn folgt. Der 29. Juni bringt vollstimmliche Wettkämpfe der Turner und der Reichswehr und der 30. Juni das Geräte- und vollstimmliche Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen, nachmittags die Festzüge sowie ein Schauturnen und Schauschwimmen auf der Jagen-Kampfbahn.

Börse und Handel

Amtliche sächsische Notierungen vom 18. Juni.

Dresden. Die Haltung an der Börse war bei geringem Geschäft uneinheitlich. Die Kurse gaben auf verschiedenen Marktgebieten etwas nach. Stimmungsgemäß war jedoch die Haltung im Vergleich zum Vortage etwas freundlicher. Fest lagen Banlfaktien, die unter Führung der Reichsbankanteile in den Hauptwerten anliegen. Am Markt der Gasaktien konnten Siemens-Gas die Einbuße der letzten Tage mit einem Gewinn von 3,75 Prozent wieder ausgleichen. Wanderer blühten erneut 1,25 Prozent ein. Durchweg fester lagen Papieraktien. Von den Brauereiwerten zeigten Reichelbräu und Schöfferhof kleine Kursabschwächungen. Von Elektrowerten waren Electra höher gefragt. Porzellanwerte lagen allgemein etwas fester. Textilwerte lagen im allgemeinen gut gehalten.

Leipzig. An der Börse setzten sich meist leichte Kursverbesserungen durch. Das Geschäft war unverändert still. Schwebel war bei lebhafterer Nachfrage fester gebessert. Reichsbank zogen 4 Prozent an, Moitser Zucker um 3,25, Leipziger Feuer und Thüringer Gas um je 2 Prozent höher. Dagegen verloren Leipziger Piano 2,50 Prozent. Der Anleihemarkt war unverändert. Im Freiverkehr war das Geschäft klein.

Chemnitz. An der Börse zeigte sich eine etwas freundlichere Stimmung. Auf allen Marktgebieten bestand wieder eine mäßige Nachfrage, wodurch die Kurse sofort wieder auf der ganzen Linie anzogen. Bei Erhöhungen bis zu 4,75 Prozent waren Zurücksetzungen bis zu zwei Prozent zu verzeichnen. Banlfaktien waren durchweg bis ein Prozent höher.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inländ., 74,5 Kilogramm 212-218; Roggen, hiesiger, 70 Kilogramm 202-208; Sandroggen, 71 Kilogramm 204-210; Sommergerste, inländ., 220-230; Wintergerste 200-210; Hafer 200-210; Mais, amerikanischer 210-212; Mais, Cinqquantin 250-255; Erbsen 370 bis 390. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität freitragend Leipzig. — Alles bezahlt und Brief.

Berliner Börse vom Dienstag.

Das Geschäft war kaum lebhafter als an den letzten Börsen, trotzdem die Stimmung eine Kleinigkeit freundlicher war.

Berliner Produktenbörse: Still und ruhig.

Die Unternehmungslust ist allgemein recht zurückhaltend geblieben, die Auslandsnotierungen lauten für Weizen merklich niedriger. Geschäft entwickelte sich dennoch kaum. Die Inlandsnotierung ist in allen Artikeln spärlich. Man hält auf Preisvermittlungs- und noch zu Börsenbeginn waren Preisverluste spürbar, die indessen an der Mittagsbörse im weiteren Verlauf zum Teil wieder ausgeglichen wurden. In Roggen entwickelte sich einiges Ausfuhrgeschäft. Der Weizenmarkt lag recht still. Die Anfang Juni dem Internationalen Landwirtschaftsinstitut angegangenen Meldungen aus verschiedenen Teilen Nordafrikas weisen auf gute Aussichten für die Getreideernte in allen Ländern hin.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse am Station. Mehl und Kleie brutto, einschl. Sad frei Berlin.

	18. 6. 29	17. 6. 29	100 kg	18. 6. 29	17. 6. 29
Weiz. märk.	213.0-214.0	213.0-214.0	Mehl 70 %	24.2-28.5	24.0-28.2
Ma-	—	—	Weizen	25.1-27.6	25.1-27.6
Juli	224.5-225.0	26.0-225.5	Roggen	11.7-12.0	11.7-12.0
Sept.	235.2-236.0	237.00	Weizenkleie	11.7-12.0	11.7-12.0
Roggenkleie	—	—	Roggenkleie	—	—
Meinheitsmelasse	—	—	Weizenkleie	—	—
Raps (1000 kg)	—	—	mehlasse	—	—
Leinöl (do.)	—	—	Raps (1000 kg)	—	—
Erbsen, Viktoria	40.0-48.0	40.0-48.0	Leinöl (do.)	—	—
Rl. Speiseerbsen	28.0-34.0	28.0-34.0	Erbsen, Viktoria	—	—
Futtererbsen	21.0-23.0	21.0-23.0	Rl. Speiseerbsen	—	—
Peulschchen	25.0-26.0	25.0-26.0	Futtererbsen	—	—
Altderböhen	21.0-23.0	21.0-23.0	Peulschchen	—	—
Widen	27.0-30.0	27.0-30.0	Altderböhen	—	—
Lupinen, blau	18.5-19.5	18.5-19.5	Widen	—	—
gelb	28.0-30.0	28.0-30.0	Lupinen, blau	—	—
Seradella, neue	—	—	gelb	—	—
Napstuchen	18.50	18.50	Seradella, neue	—	—
Leintuchen	21.3-21.6	21.3-21.6	Napstuchen	—	—
Trodenknitzel	11.00	11.25	Leintuchen	—	—
Soya-Extrakt	—	—	Trodenknitzel	—	—
Schrot	18.3-19.1	18.4-19.3	Soya-Extrakt	—	—
Kartoffelflocken	16.6-17.1	16.9-17.4	Schrot	—	—
			Kartoffelflocken	—	—

*) Hektolitergewicht 74.50 kg. *) do. 69 kg.

Berliner Schlachtwiechmarkt. (Amtlich.) Auftrieb: 1002 Rinder, darunter 200 Ochsen, 129 Bullen, 573 Kühe und Färsen, 2700 Kälber, 7052 Schafe, 856 direkt, 11 070 Schweine, 2005 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 421 Auslandschweine. Verkauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern ruhig, bei Schafen schleppend, bei Schweinen glatt, zum Schluß abflauend. Preise: Ochsen: a) 58-61, b) 55-57, c) 49 bis 53, d) 42-47; Bullen: a) 54-56, b) 51-53, c) 49-50, d) 47-48; Kühe: a) 47-50, b) 37-42, c) 31-35, d) 24-28; Färsen: a) 54-57, b) 49-52, c) 43-47; Fresser: 40-47; Kälber: b) 70-73, c) 58-63, d) 50-56; Schafe: a) 62-65, b) 58 bis 60, c) 50-54, d) 38-48; Schweine: b) 70-81, c) 78-81, d) 77-80, e) 75-76; Sauen: 75-77. (Ohne Gewähr.)

Stadt-Bad Wasser-Temperaturen am 18. Juni:

20 — 22 — 23 Grad Celsius

Sonne und Mond.

20. Juni: S.-A. 3.39, S.-U. 20.24, M.-A. 19.19, M.-U. 21.0.